

# THUNER TAGBLATT

BZTHUNERTAGBLATT.CH



## Wasserbüffel helfen anderen Tieren

**Natur** Wasserbüffel und Schottische Hochlandrinder sind in der Region Thun im Einsatz für den Naturschutz. Sie fungieren als tierische Rasenmäher. **Seite 4**

## Der Burgerrat bekam sein Fett weg

**Oberhofen** Beim Thema Restaurant Rebleuten gehen die Emotionen immer noch hoch. Die Versammlung der Burgergemeinde war entsprechend animiert. **Seite 4**

## E-Bike-Unfälle haben massiv zugenommen

**Verkehr** Die Zahl der Unfälle mit E-Bikes in der Schweiz hat sich innert fünf Jahren verdoppelt. Der Bund reagiert: Künftig sollen alle E-Bike-Fahrer das Licht einschalten und einen Helm tragen. **Seite 9**

AZ Bern, Nr. 188 | Preis: CHF 4.60 (inkl. 2,5% MwSt.)

BERNER OBERLAND MEDIEN

**Heute** 17°/24°  
Wir erwarten Wolken, etwas Sonne und ein paar Regengüsse.

**Morgen** 15°/28°  
Trotz Quellwolken scheint recht häufig die Sonne bei sommerlichen 28 Grad.

# Dieses Jahr gibt es einen Ausschiesset ultralight

**Thun** Die schönsten drei Tage im Jahr fallen weg: Der Ausschiesset 2020 findet nur innerhalb des Kadettenkorps statt.

**Marc Imboden**

Die gute Nachricht zuerst: Es gibt einen Kadettenball, das Kleinkaliber- und das Armbrustschiesen werden durchgeführt, und auch Kranz-, Preis- und Gabenverleihung finden statt. Die

schlechte Nachricht: Das wars dann auch schon mit dem Ausschiesset 2020. Kein Fulehung wird in den frühen Morgenstunden mit Schyt und Söiblaatere auftauchen, keine Kadetten werden aufspielen, und der böse Landvogt braucht nicht um Leib

und Leben zu fürchten, da auch das Gesslerschiesen nicht stattfinden wird. Stadt und Kadettenkommission sind übereingekommen, den Ausschiesset wegen Corona unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchzuführen. Es finden nur jene Anlässe statt, bei

denen (fast) ausschliesslich Kadettinnen und Kadetten mitmachen. Ziel ist gemäss Stadtpräsident Raphael Lanz, wenigstens ihnen einige Programmpunkte und damit einen gebührenden Abschluss ihres Kadettenjahres zu ermöglichen. **Seite 3**

Heute

## Nun muss man sich in Beizen registrieren

**Kanton Bern** Die Regierung erlässt strengere Regeln im Umgang mit dem Coronavirus: Ab kommenden Montag muss man seine Kontaktdaten in Restaurants hinterlassen. Bisher war die Registrierung freiwillig. **Seite 8**

## Aus Schalterbeamten werden Kundenberater

**Kantonalbank** Mit persönlichen Finanzcoachs will die BEKB ihre Kundinnen und Kunden besser betreuen. 55 Millionen Franken investiert sie in den Umbau. Der neue Chef verspricht sich davon höhere Gewinne. **Seite 8**

## Amherds Kampffjets heben noch nicht ab

**Tamedia-Umfrage** Am 27. September wollen 50 Prozent dem 6-Milliarden-Franken-Kredit zustimmen, 46 Prozent lehnen ab. Vorab Frauen und Romands sind kritisch. **Seite 10**

## Drei Tote bei Canyoning-Unglück

**Vättis** Nach einem tragischen Canyoning-Unglück am Mittwoch in der Parlitobelschlucht in Vättis SG wurden drei spanische Touristen tot geborgen; ein Mann wurde gestern noch vermisst. **Seite 28**

## Was Sie wo finden

|              |       |
|--------------|-------|
| Unterhaltung | 17    |
| Forum        | 23    |
| Agenda       | 24    |
| Kinos        | 25    |
| TV/Radio     | 26/27 |

|                 |    |
|-----------------|----|
| <b>Anzeigen</b> |    |
| Immobilienmarkt | 18 |
| Todesanzeigen   | 22 |

## Wie Sie uns erreichen

|  |                                      |
|--|--------------------------------------|
| Abo-Service                                      | 0844 036 036 (Lokaltarif)            |
| Anzeigen   | 033 225 15 15                        |
| Redaktion  | 033 225 15 55                        |
| Redaktions-Hotline (nur für aktuelle Ereignisse) | 033 225 15 66<br>redaktion-tt@bom.ch |

THUNER TAGBLATT



## Skirennen Ja, grosse Partystimmung Nein



**Ski-Weltcup** Fünf Monate vor den Rennen in Wengen und Adelboden ist unklar, in welcher Form die Anlässe durchgeführt werden. Gemäss dem OK-Präsidenten der Lauberhornrennen sind Zuschauer auf Girmschbiel mit Blick auf den Hundschopf unter Auflagen denkbar – Skifeste allerdings nicht. (cb) **Seite 2** Foto: Bruno Petroni

## Solidaritätsfonds: Weniger Gesuche als erwartet

**Thun** Die Stadt hat aus dem Corona-Fonds für KMU 150'000 Franken ausbezahlt.

Der Bund unterstützt die Wirtschaft, der Kanton hilft – und auch die Stadt Thun richtete im Mai einen Solidaritätsfonds für KMU in der Corona-Krise ein. Noch bis Ende September können Gesuche eingereicht werden, wobei klare Spielregeln gelten. Eine Zwischenbilanz zeigt nun, dass bisher weniger Gesuche ein-

gegangen sind als erwartet, wie Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) gegenüber dieser Zeitung erklärt. Knapp 150'000 Franken wurden ausbezahlt. Warum konnten nicht alle Gesuche gutgeheissen werden? Und wie schätzt der Stadtpräsident die aktuelle wirtschaftliche Situation in Thun ein? (mik) **Seite 3**

## Gemeinde erhält dank Lottogewinner 9 Millionen

**Rümligen** Dank eines Lottomillionärs vervielfachen sich die Steuereinnahmen.

8,9 Millionen Franken oder pro Einwohnerin und Einwohner 20'000 Franken. Von diesem Geldsegen profitiert die kleine Berner Gemeinde Rümligen. Der Gewinn dürfte auf den Oktober 2018 zurückgehen. Damals gewann eine Person aus der Deutschschweiz bei Euromillions 89 Millionen Franken. Das

passt zum Fall aus Rümligen. Lottogewinner müssen im Kanton Bern 10 Prozent an die Gemeinde abgeben und total 32,5 Prozent Steuern zahlen. Der Gewinn freut nicht nur die Rümliger, sondern auch die Einwohner von Riggisberg. Die beiden Gemeinden wollen per 2021 fusionieren. (red) **Seite 7**

## Kantone fordern Griffiges

**Grossveranstaltungen** Ausgerechnet die Kantone mit den meisten Events sind gegen eine Aufhebung der 1000-Personen-Grenze – und haben gute Gründe.

Die grossen Zentrums Kantone, die vom Coronavirus stark betroffen sind, wollten das Verbot von Grossveranstaltungen nicht lockern. Auch Genf und Basel wehrten sich gegen den Plan, der im Bundesrat eine Mehrheit fand: Events mit mehr als 1000 Personen sollen ab Oktober unter Auflagen wieder erlaubt sein. Damit drängt der Bundesrat ausgerechnet eine Reihe von Kantonen, Grossanlässe wieder zuzulassen, in denen ein erhöhtes Risiko besteht, dass das Virus erneut ausser Kontrolle geraten könnte. In diesen Kantonen liegen die Fallzahlen, und der Anteil positiver Corona-Tests liegt teilweise deutlich über 2 Prozent – was ein Alarmzeichen darstellt gemäss der Einschätzung des Europäischen Zentrums für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten. Die Kantone fordern vom Bund griffige Kriterien zur Beurteilung der Schutzkonzepte. (red) **Seite 9**

## Meyer Burger blickte tief in den Abgrund

**Thun** Das Solarunternehmen Meyer Burger präsentierte nun seine Geschäftszahlen für das erste Halbjahr 2020, und die sehen alles andere als rosig aus. So verbuchte das Thuner Unternehmen einen Verlust von 38,6 Millionen Franken. Allein im bisherigen Maschinengeschäft brach der Auftragseingang um fast zwei Drittel auf 32,2 Millionen ein. Auch für die zweite Jahreshälfte erwartet das Unternehmen eine Durststrecke. (jez) **Seite 3**

## Das Facelifting beim Bahnhof muss warten

**Oberland** Der Bahnhof Erlenbach ist in die Jahre gekommen: Eigentlich sollte er in die Neuzeit überführt werden. Aus diesem Vorhaben wird aber vorderhand noch nichts. Das Bahnunternehmen BLS sieht sich mit Einsparungen konfrontiert. Es hofft, sie in absehbarer Zeit bereinigen zu können, um die Arbeiten zügig an die Hand zu nehmen. Nicht tangiert von der Verzögerung in Erlenbach ist der Umbau des Bahnhofs Boltigen. (rop) **Seite 2**

# Ein Jahr ohne «die drei schönsten Tage»

**Thun** Keine Umzüge, keine Konzerte und kein Fulehung, der mit Schyt und Söiblaatere durch die Menge pflügt und Süssigkeiten verteilt: Der Ausschieset findet heuer de facto nicht statt.

Marc Imboden

Sonntag, 20. September, auf dem Guisanplatz in Thun. Autos werden über den Kreisel fahren, Spaziergänger die Strasse überqueren. Aber niemand wird verweilen. Und das wird ein Novum in der Geschichte der Kyburgstadt sein. Denn eigentlich sollte auch an diesem zweitletzten Wochenende im September der Ausschieset mit einem Knall aus der Kanone eröffnet werden. «Die drei schönsten Tage des Jahres finden nicht statt», konstatiert Christoph Nydegger, Präsident der Thuner Kadettenkommission. «E truuregi Sach», sagt Thomas Balsiger, Leiter des Kadettenkorps. Am Donnerstag hat die Stadt Thun per Medienmitteilung bekannt gegeben, dass der Ausschieset heuer «mit deutlich reduziertem Programm» über die Bühne gehen soll - weil Anlässe mit mehr als 1000 Personen noch bis Ende September verboten sind.

## Nicht von oben herab

Aber auch ohne dieses Verbot wäre das Volksfest ins Wasser gefallen. «Schweren Herzens müssen wir in diesem Jahr auf die öffentlichen Veranstaltungen am Ausschieset verzichten. Eine Durchführung wäre auch ohne den aktuellsten Entscheid des Bundesrates unverantwortlich gewesen», sagt Christoph Nydegger weiter. «Deshalb schliessen wir die Öffentlichkeit bewusst aus und hoffen auf Verständnis.»

Folgende Programmpunkte sind also abgesagt: Umzüge, Auftritt Fulehung, Gesslerschiesen, Konzerte in der Stadt, Zapfenstreich, Tagwache, Ehemaligen-Ball, Fuli-Tour und diverse Leiter-Anlässe. Diese Einschränkungen seien aber nicht von oben herab diktiert worden, betont Nydegger. «Sie sind in en-



Heuer wird der Fulehung nicht in den Strassen und Gassen unterwegs sein. Foto: Patric Spahni

ger Zusammenarbeit mit der Stadt festgelegt worden.»

Auch der Gemeinderat bedauert es sehr, dass das Thuner Volksfest heuer nicht im gewohnten Rahmen stattfinden kann, wird der Thuner Stadtpräsident Raphael Lanz in der Medienmitteilung zitiert. «Zum Glück können wir wenigstens den Kadetten einige Programmpunkte und damit einen gebührenden Abschluss ihres Kadettenjahres ermöglichen.»

Doch aus welchen Elementen wird dieser Ausschieset ultralight 2020 überhaupt zusammengesetzt sein? «Es können jene Anlässe durchgeführt wer-

den, an denen auch in anderen Jahren nur Kadettinnen und Kadetten beteiligt sind», präzisiert Nydegger. Das sind das Kleinkaliber- und das Armbrustschiesen, die Kranz- und Preisverteilung, die Gabenverteilung sowie der Kadettenball.

## Maskenpflicht für Leiter

«Nun können wir mit der Detailplanung beginnen», sagt Thomas Balsiger, der als Leiter des Kadettenkorps die Massnahmen bei den internen Anlässen umsetzen muss. «Bei den Schiessanlässen gibt es Personenbeschränkungen in den Schützenhäusern. Die Leiter müssen Masken tragen.»

Im Grunde gälten dieselben Massnahmen wie im Sportunterricht: kein Abklatschen, kein Tauschen der Trinkflaschen, kein Umziehen in den Garderoben. Zudem sollen alle Aktivitäten in möglichst kleinen Gruppen stattfinden.

## Nur gesunde Kinder am Ball

«Die Kinder und Jugendlichen waren während des zu Ende gehenden Kadettenjahres mit vielen Einschränkungen konfrontiert - nun soll es möglichst ohne Frustrationen zu Ende gehen. Das ist unser Ziel», betont Balsiger. Das gelte besonders für das Kader, also die ältesten Mitglie-

der des Korps, deren Kadettenzeit nach dem Ausschieset vorbei sein wird. Zu einem Abschluss dieser Zeit gehört aber auch ein Fest - und das ist die wohl beste Nachricht: Der Kadettenball findet statt. Jeder Kadett und jede Kadettin darf zwei Personen mitbringen, die Namen und Adressen hinterlegen müssen. «Wir appellieren an alle Eltern, nur gesunde Kinder den Ball besuchen zu lassen», sagt Balsiger. Doch wie ist es mit dem Tanzen, bei dem man sich naturgemäss nahe kommt? «Wenn wir das verbieten würden», so Balsiger, «dürfte es auch keinen Sportunterricht geben.»

## Hoher Verlust für Meyer Burger

**Thun** Das Halbjahresergebnis zeigt, wie nahe das Solarunternehmen am Abgrund gestanden ist.

Meyer Burger verbucht für das erste Halbjahr 2020 einen happigen Verlust von 38,6 Millionen Franken. Dies nach einem Gewinn von 1,8 Millionen Franken im Vorjahressemester, einer der wenigen Perioden mit schwarzen Zahlen für das Thuner Solarunternehmen seit Beginn seiner Krise im Jahr 2012.

Die flüssigen Mittel betragen per 30. Juni noch 38 Millionen Franken. Weil im September eine Anleihe über 26 Millionen Franken refinanziert werden muss, wurde die Luft dünn für die angeschlagene Gruppe. Doch bekanntlich haben die Aktionäre, angeführt vom Grossinvestor Petr Kondrashev, im Juli mit einer Kapitalerhöhung über 165 Millionen Franken einen Neustart ermöglicht.

**Der Auftrags-  
eingang brach um  
fast zwei Drittel  
auf 32,2 Millionen  
Franken ein.  
Der Umsatz hat sich  
mehr als halbiert.**

Im zweiten Quartal 2021 soll die hauseigene Solarzellen- und Modulfertigung an den beiden ostdeutschen Standorten Bitterfeld-Wolfen und Freiberg beginnen. Statt vorab die global dominierenden chinesischen Solarunternehmen mit Produktionsmaschinen zu versorgen, will Meyer Burger selber technologisch führende Solaranlagen exklusiv fertigen.

Im bisherigen Maschinengeschäft erlitten die Thuner in der ersten Jahreshälfte einen weiteren Taucher, auch weil weite Teile der chinesischen Industrie infolge der Corona-Pandemie wochenlang lahmgelegt wurden. Der Auftragseingang brach um fast zwei Drittel auf 32,2 Millionen Franken ein. Der Umsatz hat sich mehr als halbiert von 122,6 auf 51 Millionen Franken.

## Kurzarbeit beendet

Meyer Burger führte im April in Thun sowie an den Standorten Hauterive NE und im ostdeutschen Hohenstein-Ernstthal für weite Teile der Belegschaft Kurzarbeit ein. Ausgenommen waren Mitarbeiter, die mit strategisch zentralen Projekten oder dem geplanten Neustart betraut sind. Inzwischen habe die Kurzarbeit aufgehoben werden können, sagte Unternehmenssprecher Andreas Durisch auf Anfrage. Auch die 50 Beschäftigten in Thun arbeiten somit wieder nach ihrem vollen Pensum.

Für die zweite Jahreshälfte macht Meyer Burger keine konkrete Prognose. Es dürfte aber eine weitere Durststrecke anstehen, bevor der Verkauf von Solarzellen und -modulen nächstes Jahr starten soll. Die Liquiditätssituation hat sich nochmals entspannt, weil Meyer Burger die Tochtergesellschaft Muegge an die Beteiligungsgesellschaft HQ Equita verkauft. Der Cash-Zufluss aus der Transaktion beträgt rund 24 Millionen Franken.

Julian Witschi

## 17 Gesuche eingereicht, 150'000 Franken ausbezahlt

**Thun** 2 Millionen Franken hat der Stadtrat im Mai für KMU in Corona-Not gesprochen. Eine Zwischenbilanz zum Solidaritätsfonds zeigt, dass erst ein kleiner Teil ausgeschöpft wurde.

Es war jene denkwürdige erste Corona-Sitzung des Thuner Stadtrats: Am 7. Mai genehmigte das erstmals unter strengen Sicherheits- und Hygienemassnahmen im Kultur- und Kongresszentrum KKThun tagende Parlament 2 Millionen Franken für den Corona-Solidaritätsfonds. Dieser soll kleinen und mittleren Thuner Unternehmen (KMU) zugute kommen, die unter der Corona-Krise zu leiden haben. Ab Juni und noch bis Ende September konnten und können Gesuche eingereicht werden.

In einer ersten Zwischenbilanz hält Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) fest: «Die Anzahl Gesuche liegt unter den Erwartungen.» Bisher seien 17 Gesuche eingereicht worden - 15 wurden bewilligt, 2 abgelehnt. Ausbezahlt wurden Beträge zwischen 5000 und 25'000 Franken, «insgesamt waren es bis jetzt knapp 150'000 Franken», hält Lanz fest. Betroffen seien diverse Branchen. «Einen Schwerpunkt gibt

es bei den Dienstleistungen und beim Detailhandel.»

## Klare Spielregeln

Und warum konnten zwei Gesuche nicht berücksichtigt werden? Raphael Lanz weist darauf hin, dass es sich dabei nicht um politische Entscheide handle - die Beurteilung nimmt ein unabhängiger Ausschuss vor. Dieser besteht aus Reto Heiz (Vertreter Wirtschaft Thun Oberland), Peter Aegerter (Vertreter Stadtrat, SVP), Martin Allemann (Vertreter Stadtrat, SP), André Lenggen (Vertreter Thuner KMU und Innenstadt-Genossenschaft), Sandra Rupp (Vertreterin VPOD Sektion Thunersee) und Stefan Otziger (Vertreter Stadt Thun, mit beratender Stimme). «Bei den abgewiesenen Gesuchen kam der Ausschuss zum Schluss, dass die Bedingungen nicht erfüllt wurden», sagt Lanz.

Die Spielregeln sind klar: Zuerst müssen die von Bund und Kanton zur Verfügung gestellten

Mittel ausgeschöpft sein. Auszahlungen können erfolgen, wenn die längerfristige Zukunft des Unternehmens durch den Stadtbeitrag aussichtsreich erscheint. Keine Gelder gibt es, wenn die Zahlungsfähigkeit bereits vor dem Ausbruch der Pandemie eingeschränkt war.

## Durchlaufzeit: Einige Tage

Das Fazit von Stapi Lanz zur Aktion in Thun fällt positiv aus. Die anvisierte Zielgruppe der Kleinbetriebe habe präzisiert werden können. Und: «Der vollständige digitalisierte Prozess funktioniert. Die Durchlaufzeit beträgt einige Tage.» Auch die Rückmeldungen der Betroffenen seien positiv. In einem Schreiben der Stadt an die Wirtschaftsverbände ist ein Gesuchsteller mit folgenden Worten zitiert: «Ich bedanke mich ganz herzlich für die schnelle und unkomplizierte Abwicklung meines Covid-19-Solidaritätsbeitragsgesuchs. Es ist toll zu sehen, dass die Stadt Thun auch kleinen KMU unkompliziert unter die Arme greift.» Es seien zudem Anfragen von anderen Städten eingegangen, die das Thuner Modell prüfen wollten.

«Wir hatten keine Ahnung, wie viele Gesuche eingehen werden», sagt Raphael Lanz. Dass es nun «nur» 17 sind, führt der Stadtpräsident unter anderem darauf zurück, dass «die Hilfsmassnahmen auf allen Ebenen wirken». Zudem seien die Corona-Auswirkungen zum Teil wohl auch nicht ganz so schlimm wie befürchtet: «Aus dem Detailhan-

Raphael Lanz  
Stadtpräsident Thun (SVP)

del und der Gastronomie erhalten wir teilweise Rückmeldungen, dass es aktuell gut laufe und gewisse Ausfälle sogar aufgeholt werden können.»

## Viele sind exportabhängig

Wie viele weitere Gesuche bis Ende September eingereicht werden, hänge nicht zuletzt von der übergeordneten Regelung ab - also davon, ob etwa die Kurzarbeit verlängert werden kann oder nicht. «Einen entscheidenden Einfluss wird der Verlauf der Pandemie und auch die Entwicklung im Ausland haben», führt Lanz aus. Auch in Thun seien viele Betriebe exportabhängig. «Da sind wir in einem Bereich, in dem wir lokal nicht mehr viel helfen können. Wir sind darauf angewiesen, dass sich die Situation auch im Ausland verbessert.»

Michael Gurtner

Infos zum Solidaritätsfonds der Stadt Thun: [www.covid-19-thun.ch](http://www.covid-19-thun.ch)